

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

pointiert könnte man die langfristige Entwicklung der Industriegesellschaften als Wettlauf zwischen Bildung und Technologie beschreiben. Schneller technischer Fortschritt kann dazu führen, dass ein zunehmender Teil der Bevölkerung neue Verfahren nicht mehr anwenden und weiterentwickeln kann. Die Ungleichheit in der Gesellschaft wächst, der technische Fortschritt wird gehemmt – wenn die Beteiligung an der Bildung nicht ebenso zunimmt. Insbesondere für Deutschland ist dies ein Problem. An einer Vielzahl von Indikatoren zeigt sich die technologische Wettbewerbsfähigkeit, aber hinsichtlich der Bildungsausgaben, der Teilnahme an der Bildung und den Bildungserfolgen offenbart sich im internationalen Vergleich ein gemischtes Bild. Der IAW-Wirtschaftsmonitor 2009 zeigt, dass dies durchaus auch für Baden-Württemberg gilt.

In dieser Situation ist es besonders problematisch, wenn zusätzliche Verluste durch die Abwanderung Hochqualifizierter entstehen. Aktuelle Schätzungen des IAW zeigen, dass in Baden-Württemberg 0,4 Prozent der hochqualifizierten Bevölkerung pro Jahr abwandern (siehe den Beitrag auf Seite 2). Das mag zunächst als gering erscheinen, aber für den Wettlauf zwischen Bildung und Technologie bedeutet es, dass die ohnehin langsamere Seite weiter zurückbleibt.

Eine interessante Lektüre wünscht Ihnen

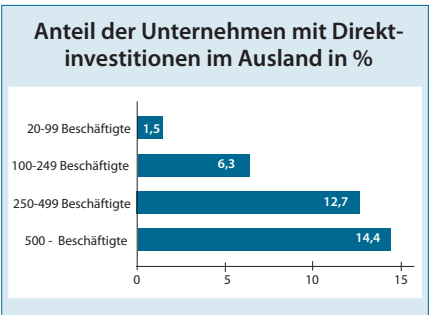


PD Dr. Bernhard Boockmann

Direktinvestitionen von deutschen Firmen im Ausland gehen nicht mit Arbeitsplatzabbau einher

Die Folgen von Auslandsinvestitionen für die Beschäftigung in Deutschland sind in der wirtschaftspolitischen Diskussion ein Dauerbrenner. Eine neue Studie des IAW zeigt hingegen, dass Betriebe, die neue Standorte im Ausland aufbauen oder bestehende Auslandsaktivitäten intensivieren, keine Arbeitsplätze einsparen, sondern im Gegenteil eher neue Arbeitsplätze schaffen – unabhängig vom Motiv, aus dem heraus sich das Unternehmen für die Auslandsinvestition entschieden hat.

Weniger als drei Prozent der deutschen Unternehmen investieren im Ausland. Da es sich dabei allerdings eher um größere Unternehmen handelt, ist der Anteil der Beschäftigten in Unternehmen mit Auslandsinvestitionen höher. Die Daten des Linked Employer-Employee-Datensatzes des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) zeigen, dass Unternehmen, die im Ausland investieren, tendenziell größer sind (siehe Abbildung) und eine höhere Produktivi-



tät aufweisen als andere Firmen. Genau diese Unterschiede werden auch in der neueren theoretischen Literatur zu den Auslandsaktivitäten von Unternehmen herausgestellt. Der Produktivitätsvorteil bleibt auch dann erhalten, wenn andere Ausgangsbedingungen, etwa die Branchenzugehörigkeit, berücksichtigt werden.

Die Zielländer der meisten Unternehmen sind nicht etwa Entwicklungs- oder Schwellenländer mit geringen Arbeitskosten, sondern andere Länder in der Eurozone; an zweiter Stelle kommen die osteuropäischen Länder, die in den

Fortsetzung Seite 2

Aus dem Inhalt:	
Editorial.....	1
Direktinvestitionen von deutschen Firmen im Ausland gehen nicht mit Arbeitsplatzabbau einher	1
Forschungsberichte aus dem IAW:	
Abwanderung von Hochqualifizierten: Brain Drain aus Deutschland und Baden-Württemberg	2
Schattenwirtschaft: Bessere Daten für die Messung verfügbar machen	3
Aktuelle Publikationen	3
Vorträge / Veranstaltungen	4
IAW-Personalia	4
Impressum / Kontakt	4
Weitere Infos zum IAW sowie aktuelle Pressemitteilungen finden Sie im Internet unter www.iaw.edu	

letzten 10 Jahren der EU beigetreten sind. Das Motiv für Auslandsdirektinvestitionen ist meistens die Erschließung neuer Märkte und nicht die Einsparung von Lohnkosten (siehe Abbildung). Im ersten Fall handelt es sich meist um horizontale Direktinvestitionen, bei denen im Ursprungs- und Zielland gleichartige Aktivitäten stattfinden, im zweiten Fall um vertikale Direktinvestitionen, bei denen bestimmte (insbesondere manuelle) Tätigkeiten verlagert werden.

Die Analyse der Beschäftigungsentwicklung in Unternehmen, die Direktinvestitionen im Ausland durchführen oder nicht durchführen, zeigt tendenziell eine positivere Beschäftigungsentwicklung in den auslandsaktiven Unternehmen, auch wenn alle anderen beobachtbaren Merkmale – etwa die Geschäftsentwicklung – berücksichtigt werden. Dies steht im Gegensatz zu der



Vermutung, dass netto durch Direktinvestitionen im Ausland Arbeitsplätze aus Deutschland in andere Länder verlagert werden. Positive Effekte zeigen sich vor allem bei horizontalen Direktinvestitionen, während die Beschäftigungswirkungen vertikaler Direktinvestitionen zwar tendenziell ebenfalls positiv, aber zumeist nicht statistisch gesichert sind. Auch zwischen unterschiedlich qualifi-

zierten Arbeitnehmern bestehen hierin keine wesentlichen Unterschiede. Die Befürchtung, dass auf Firmenebene Arbeitsplätze aus Deutschland verlagert werden, wird also empirisch nicht bestätigt. Die Ergebnisse unterstützen eher die Hypothese, dass Firmen, die Direktinvestitionen im Ausland durchführen, dadurch im Wettbewerb stärker werden und deshalb auch mehr Beschäftigte einstellen. Zugleich wird deutlich, dass Beschäftigungsgewinne sich nur langsam einstellen. Daher können Direktinvestitionen im Ausland zunächst Unsicherheit bei den Arbeitnehmern schaffen.

Ansprechpartner:

Dipl.-Ökon. Anselm Mattes, Prof. Dr. Claudia Buch (claudia.buch@uni-tuebingen.de)

→ www.iaw.edu/publikationen, IAW-Diskussionspapiere, Nr. 59, 2010.

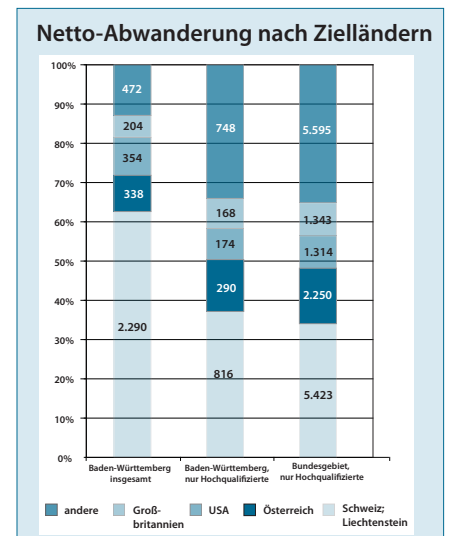
Abwanderung Hochqualifizierter: Brain Drain aus Deutschland und Baden-Württemberg

Aus Baden-Württemberg ziehen jährlich mehr deutsche hochqualifizierte Fachkräfte ins Ausland, als aus dem Ausland wieder ins Land zurückkommen. Der Wanderungsverlust liegt bei jährlich knapp 2.200 Personen. Die beliebtesten Zielländer der baden-württembergischen Hochqualifizierten sind die Schweiz, Österreich, die USA und Großbritannien, auf die zusammen rund zwei Drittel der Netto-Fortzüge entfallen. Dies ergibt eine Studie, in der das IAW im Auftrag des Wirtschaftsministeriums Baden-Württemberg das Ausmaß und die Determinanten der für den Standort Baden-Württemberg besonders wichtigen Personengruppe der Hochqualifizierten untersucht hat.

Erstmals liegen damit differenzierte Ergebnisse zur Qualifikation der Abwanderer aus Deutschland und Baden-Württemberg vor. Diese Ergebnisse sind Schätzungen, die auf der Basis der Wanderungsstatistik der statistischen Ämter vorgenommen wurden. In den Originaldaten wird nicht zwischen Qualifikationen unterschieden.

Zwischen 2001 und 2005 betrug der jährliche Wanderungsverlust von Beschäftigten zwischen 20 und 65 Jahren mit einem Abschluss der höheren Fachschule oder Hochschule und damit der *Brain Drain* aus Baden-Württemberg 0,4%. Die Schätzungen zeigen, dass der *Brain Drain* der Hochqualifizierten in Baden-Württemberg ebenso stark ausgeprägt ist wie in Deutschland insgesamt. Dabei ist der Anteil der Hochqualifizierten mit etwa 60% an den gesamten Netto-Fortzügen in Baden-Württemberg deutlich geringer als im Bundesdurchschnitt, da auch überdurchschnittlich viele gering qualifizierte und qualifizierte Arbeitskräfte abwandern.

Nimmt man alle Qualifikationsniveaus zusammen, so dominiert die Schweiz mit rund 62% aller Netto-Fortzüge aus Baden-Württemberg als beliebtestes Zielland (siehe Abbildung). Im Mittel wanderten damit zwischen 2001 und 2005 netto jährlich 2.290 Personen mit deutschem Pass aus Baden-Württemberg in die Schweiz ab. Diese Quote liegt für Baden-Württemberg deutlich höher als



für Deutschland mit 42%. Geringer ist der Unterschied in der Gruppe der Hochqualifizierten: In Baden-Württemberg entfallen mit 816 Personen etwa 37% und im Bundesdurchschnitt rund 34% aller Netto-Fortzüge von Hochqualifizierten auf die Schweiz. Zum einen sind diese Unterschiede auf die höhere Pendlermobilität von Hochqualifizierten in den grenznahen Regierungsbezirken Freiburg und Tübingen zurückzuführen. Zum anderen sind für die Hochqualifizierten

aus Baden-Württemberg die sprachlichen und nicht-sprachlichen Barrieren einer Abwanderung, beispielsweise in die USA oder Großbritannien, geringer und diese Länder somit eher eine Alternative zur nahe gelegenen Schweiz als bei den niedriger Qualifizierten.

Erstmals liegen auch Daten über das künftige Abwanderungspotenzial vor, die in einer repräsentativen Befragung Studierender an baden-württember-

gischen Hochschulen zu ihren Abwanderungsplänen erhoben wurden. Die Ergebnisse dieser Befragung zeigen, dass weniger als vier Prozent der Studierenden feste Abwanderungspläne haben. Zugleich können sich aber rund 25 % der Studierenden vorstellen, dauerhaft im Ausland zu bleiben. Wunschländer sind für die potenziellen Abwanderer vor allem die USA und mit einigem Abstand erst die Schweiz, Großbritannien und Kanada. Rund 71 % der befragten Stu-

dierenden geben an, in Zukunft mindestens für einige Zeit ins Ausland abwandern zu wollen. Wichtigstes Motiv für die potenziellen temporären Abwanderer ist dabei, Berufserfahrung für den deutschen Arbeitsmarkt zu sammeln.

Ansprechpartner:
 Prof. Dr. Christian Arndt (christian.arndt@hfwu.de)
 → www.iaw.edu/publikationen, IAW Policy Reports Nr. 3, März 2010

Schattenwirtschaft: Bessere Daten für die Messung verfügbar machen

Gemeinsam mit Professor Dr. Friedrich Schneider (Universität Linz) hat das IAW im ersten Quartal 2010 eine neue Prognose zur Wertschöpfung in der Schattenwirtschaft vorgelegt. Danach führen der Anstieg der Arbeitslosigkeit und die Nutzung von Kurzarbeit zu einem Zuwachs der Schattenwirtschaft zwischen 6 und 10 Milliarden Euro, was die Schattenwirtschaft insgesamt gegenüber dem Vorjahr leicht erhöht. Der Einfluss der Arbeitslosigkeit und der Kurzarbeit auf die Schattenwirtschaft erklärt sich in erster Linie durch die gestiegene Bereitschaft, in der Schattenwirtschaft Einkommen zu erzielen.

Die Schattenwirtschaft, die zum größten Teil aus Schwarzarbeit, aber z. B. auch aus

kriminellen Aktivitäten besteht, entzieht sich einer exakten Messung. Deshalb werden teilweise aufwendige Modellschätzungen verwendet, um den Anteil der Schattenwirtschaft an der gesamten Wertschöpfung zu berechnen. Es werden aber auch direkte Befragungen durchgeführt. In einer neuen Studie hat das IAW in Kooperation mit dem Rheinisch-Westfälischen Institut für Wirtschaftsforschung (RWI), Essen, die unterschiedlichen Methoden und Verfahren verglichen. Die Studie zeigt: Den Königsweg zur Berechnung der Schattenwirtschaft gibt es nicht. Um bessere Maße für den Umfang der Schattenwirtschaft zu erhalten, sollten die modellgestützten Verfahren weiter verbessert werden. Das Verhalten der Anbieter und Nachfra-

ger von Schwarzarbeit und die Möglichkeiten, dieses zu beeinflussen, erschließt sich am besten durch Schätzungen auf der Basis von Befragungsdaten. Geht es um die Verbreitung der Schwarzarbeit in Branchen und Aktivitäten, sollte man an den bestehenden Verfahren der statistischen Ämter ansetzen. Dazu sollten die von den statistischen Ämtern und der Wissenschaft genutzten Verfahren systematisch in die Forschung einbezogen und mehr administrative Daten zur Verfügung gestellt werden.

Ansprechpartner:
 PD Dr. Bernhard Boockmann, Tel. 07071/9896-20, bernhard.boockmann@iaw.edu
 → www.iaw.edu/publikationen, IAW Policy Reports, Nr. 4, März 2010

Aktuelle Publikationen aus dem IAW

IAW-Diskussionspapiere

- Nr. 59**
 Anselm Mattes
 The Impact of Horizontal and Vertical FDI on Labor Demand for Different Skill Groups
- Nr. 60**
 Anselm Mattes
 International M & A: Evidence on Effects of Foreign Takeovers
- Nr. 61**
 Raimund Krumm / Harald Strotmann
 The Impact of Regional Supply and Demand Conditions on Job Creation and Destruction

- Nr. 62**
 Christian Arndt / Anselm Mattes
 The Effects of Foreign Ownership Change on the Performance of German Multinational Firms
- Nr. 63**
 Jörn Kleinert / Nico Zorell
 The Export Magnification Effect of Offshoring
- Nr. 64**
 Harald Strotmann / Martin Rosemann, Sabine Dann / Christine Hamacher
 Kundenbetreuung aus einer Hand im SGB II? – Integration versus Spezialisierung von Fallmanagement, Vermittlung und materiellen Leistungen

IAW Policy Reports

- Nr. 3, März 2010:**
 Christian Arndt / Björn Christensen / Nicole Gurka
 Abwanderung von Hochqualifizierten aus Baden-Württemberg
- Nr. 4, März 2010**
 Bernhard Boockmann / Roland Döhrn / Max Gronneck / Hans Verbeek
 Abschätzung des Ausmaßes der Schwarzarbeit

Die IAW-Publikationen können kostenlos von der IAW-Website www.iaw.edu/Publikationen herunter geladen werden.

VERANSTALTUNGEN / VORTRÄGE

12.01.2010

Prof. Dr. Michael Lechner (Universität St. Gallen): A Caseworker Like Me – Does the Similarity between the Unemployed and their caseworker increase Job Placements?“ IAW/Fakultätskolloquium der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät, Universität Tübingen.

23.01.2010

Research Workshop: International Finance and Macroeconomics, organisiert von Claudia M. Buch (Universität Tübingen) / Christian Pierdzioch (Universität Saarland), am IAW.

Session 1: Monetary Policy

Christian Pierdzioch (Universität Saarbrücken): The U.S. Subprime Mortgage Crisis and the Stock Markets of the CEE Countries

Josephine Lehmann (Universität Saarbrücken): Time Inconsistency and Swiss Monetary Policy

Session 2: Social Security and Unemployment

Franziska Bremus (DIW Berlin): The impact of social security on portfolio choice

Hans Verbeek (IAW): Well-Being, Unemployment and Social Interaction: An International Comparison

Session 3: Outsourcing and Wages

Nico Zorell (Universität Tübingen/IAW)/ Jörn Kleinert (Universität Tübingen): Outsourcing and Firm Heterogeneity
Daniela Harsch (Universität Tübingen): Weltweite Lohnentwicklungen 1983 bis 2008

Session 4: Banking

Katja Neugebauer (Universität Tübingen/IAW): Banks in Space
Esteban Prieto (Universität Tübingen): Risk- and Return Trade Offs for German Banks

25.01.2010

Dr. Ronald Bachmann (RWI Essen): „Multinationals, Foreign Market Entry, and Labour Market Dynamics“, IAW-Seminar.

03.02.2010

Raimund Krumm: „Die wirtschaftliche Entwicklung in der Region Stuttgart, insbesondere im Dienstleistungssektor“, Vortrag vor dem Ausschuss für Wirtschaft, Infrastruktur und Verwaltung der Regionalversammlung Region Stuttgart.

schaft, Infrastruktur und Verwaltung der Regionalversammlung Region Stuttgart.

Interviews

04.02.2010: Bernhard Boockmann: Beschäftigungssicherung und Tarifverträge, Fernsehinterview, ARD-Mittagsmagazin

24.03.2010: Christian Arndt: „Abwanderung von Hochqualifizierten aus Baden-Württemberg“, Radiointerview, SWR 4.



Prof. Dr. Christian Arndt (Mitte) mit dem Wirtschaftsminister Ernst Pfister (links) bei der Landespressekonferenz des Wirtschaftsministeriums Baden-Württemberg am 24. März 2010, auf der die IAW-Studie „Abwanderung von Hochqualifizierten aus Baden-Württemberg“ vorgestellt wurde. Rechts im Bild IAW-Geschäftsführer PD Dr. Bernhard Boockmann.

PERSONALIA

Nach dreimonatiger Tätigkeit wechselte **Dipl.-Volkswirt Nico Zorell** Ende Februar 2010 wieder zurück an die Europäische Zentralbank (External Developments Division). Am IAW war er im DFG-Forschungsprojekts „Multinational Firms: New Theories and Empirical Evidence Based on German Firm-Level Data“ tätig.



Nico Zorell



Eberhard Reiff

Am 13. Januar 2010 wurde **Eberhard Reiff**, dem stellvertretenden Vorsitzenden des IAW e.V., wurde vom Ministerpräsidenten Günther H. Oettinger das vom Bundespräsident Prof. Dr. Horst Köhler verliehene

Bundesverdienstkreuz der Bundesrepublik Deutschland für sein unternehmerisches und ehrenamtliches Engagement überreicht.

Dipl.-Volkswirtin Katja Neugebauer verstärkt seit dem 1. Januar 2010 als wissenschaftliche Mitarbeiterin das IAW-Team. Nach ihrem Studium der Volkswirtschaftslehre/Quantitative Methoden an der Universität Tübingen und an der University of Edinburgh (GB) war sie bis Ende 2009 als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Wirtschaftstheorie (Prof. Dr. Claudia M. Buch) an der Universität Tübingen beschäftigt. Ihre aktuellen Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich „Internationale Integration



Katja Neugebauer

und regionale Entwicklung“, insbesondere Bankenrisiken und Bankenregulierung.

Das IAW-Team wird wieder tatkräftig verstärkt. Ein Praktikum absolvieren derzeit Ann-Katrin Beurer, Andreas Braun, Bettina Brüggemann, Sarah Eichmeyer, Gundula Gut, Lisa Meier, Simone Schultz, Anita Tiefensee und Reinhard Weisser.

Impressum

Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung e.V.

Ob dem Himmelreich 1, 72074 Tübingen
Tel. 07071/9896-0, Fax: 07071/9896-99
iaw@iaw.edu, www.iaw.edu

Verantwortlich: PD Dr. Bernhard Boockmann (Geschäftsführer).

Die IAW-News werden vorzugsweise per E-Mail versandt.